

Lants und motorisierte Schüren

Der lebte Teil der Parade ist erfüllt von dem Rauschen und Rattern der Motoren und der Räuschen der Panzerwagen und der Aufklärungsflugzeuge. Voran marschiert in schwarzer Uniform mit leicht zur Seite gezogenen Mütze eine Musikkapelle, die vor dem Führer zum Trabmarsch eintritt, während der Kommandeur der 3. Panzerdivision, Generalmajor Rühle, zum Führer tritt. Unter Vorantritt des Kommandeurs der 3. Panzerbrigade folgen die Panzerregimenter 5 und 6. Geräusche zieht die Aufklärungsarbeit III vorbei, die Straßenpanzerwagen und andere vereiste Motorfahrzeuge fahren. Nachdem es zwischen durch eine kurze Regenbluse gegeben hatte, ist nun wieder die Sonne durchgebrochen, so daß die Panzerabwärmeabteilung III wieder bei der Fahrt ausgerüstet vorbeifährt. Leichten Stoß aufwirft. Es ziehen dann vorbei die 1. Motorisierte Abteilung des Artillerie-Regiments 75, die Nachrichtenabteilung III. Als motorisierte Formation zeigt sich in schneller Fahrt das Schützenregiment 3. In wenigen Minuten ist es ein ganzes voll infanteristisch kampftägiges Regiment — die Schüren mit ausgeprägtem Seitenbeweis aus den leichten Panzerwagen — vorbeigegangen. Den Abschluß der Parade bildet das Kraftrad-Schützenbataillon 3. Dann knattern zum Schluss noch einmal vernehmlicher die Motoren, jeweils drei Räder, meist mit Beiwagen, geben in einer Reihe vorbei, vor jeder Kompanie und bei jedem Stoß ein Führerwagen. Der Führer hat fast während der ganzen Zeit mit erhobenen Rechten gestanden.immer wieder grüßte er und sah den an ihm vorbeimarschierenden Soldaten in die strahlenden Augen.

Die Parade, die eindrucksvolle, die Berlin seit dem Kriege gesehen hat, ist beendet. Zum erstenmal hat die Bevölkerung eine Auswahl aus allen Waffen der deutschen Wehrmacht — mit Ausnahme der berittenen Truppen — gesehen. Die Abfahrt des Führers erfolgt unter neuen Kundgebungen der Begeisterung. Immer wieder hört man Rufe: „Wir gratulieren! Unser herzlichsten Glückwünsche!“ Vor dem Einfahrtstor zur Reichsstraße läuft der Führer seinen Wagen kurz halten: eine Mutter hält ihm ihr kleines Mädel entgegen, das ihm einen Blumenstrauß überreichen wollte.

Wie in Berlin, so finden auch in allen Standorten der Wehrmacht im Reise aus Anlaß des Geburtstages des Führers Paraden statt. In München war erstmals seit der Hochübernahme das riesige Aufmarschfeld der Theresienwiese als Stätte der Parade ausgewiesen worden. Fast 1½ Stunden marschierten die Truppenteile vor dem Reichsstatthalter und ihrem Kommandeur vorüber. Auch die Staffeln eines Bombengeschwaders nahmen an der Vorführung teil. Unter den Ehrengästen sah man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß.

Ehrung der Wehrmacht

von Blomberg Generalsefildmarschall

Beförderung des Reichskriegsministers und der Oberbefehlshaber.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg zum Generalsefildmarschall,
den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Fritsch, zum Generaloberst,
den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, zum Generaladmiral,
den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger, Göring, zum Generaloberst.

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Fritsch, und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, im Rang den Reichsministern gleich gestellt werden. Sie führen ihre bisherige Amtsbezeichnung weiter. Die militärische Unterstellung der Oberbefehlshaber der Wehrmacht unter den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht bleibt unverändert.

Der Führer hat anlässlich seines Geburtstages zahlreiche Beförderungen in der Wehrmacht vorgenommen. U. a. wurden mit Wirkung vom 1. April 1936 befördert:

Schwestern Margarete

URHEBER-RECHTS-SCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER VERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(8. Fortsetzung.)

Dr. Szola tritt zu dem Kranken und sagt freundlich: „Du hast dir eine jüngere Pflegerin kommen lassen, lieber Georg. Wie du es wünschst! Selbstverständlich fügen wir uns gern deinen Anordnungen.“ Er verbeugt sich vor der Krankenschwester. „Dr. Szola!“

„Schwestern Margarete!“ Ein schönes Mädchen, stellt Szola mit füherer Sachlichkeit fest. Unklar ist ihm nur, wie die Krankenschwester hierhergekommen ist. Wer hat sie Georg empfohlen? Wer eingelassen und eingeführt?

„Ich freue mich, mein Fräulein! Sie werden also meinen Bruder pflegen?“

„Ja, auf seinen besonderen Wunsch. Herr von Rapp hat mich ausdrücklich darum gebeten.“

„So, so! Sie kennen also unseren lieben Georg?“

Schwestern Margarete wechselt heimlich einen raschen Blick mit dem Kranken. Sie liest eine Bitte in seinen Augen.

„Ja! Als ich vor einem Jahre nach Südamerika ging, lernte ich Herrn von Rapp kennen. Im Genehmigungsheim gegenüber, in dem ich seit einiger Zeit wohle, hörte ich, daß Herr von Rapp schwer krank sei. Ich besuchte ihn, und er bat mich, seine Pflege zu übernehmen.“

„Sein Wunsch ist für uns selbstverständlich verständigt“, spricht Dr. Szola verbindlich und verabschiedet sich darauf mit Frau Berching.

Im heer:

In Generälen der Heer:

die Generalleutnanten: von Brauchitsch, Kommandierender General des 1. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I; Dollmann, Kommandierender General des IX. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IX;

In Generalleutnanten:

die Generalmajore: Ohwald, Kommandeur der 9. Division; von Weizsäcker, Oberquartiermeister I im Generalstab des Heeres; Kühne, Kommandeur der 26. Division; Schröth, Kommandeur der 1. Division;

In Generalmajoren:

die Obersten: Jacob, Inspekteur der Ostbefestigungen; von Gintz, Artilleriekommandeur 7; Hartmann, Artilleriekommandeur 1; Schmetz, Inspekteur der Festungs-Inspektion V; von Dusen, Kommandeur des Truppenübungsplatzes Döberitz; Bartholomäus, Heeres-Feldzeugmeister; von Helmreich, Kommandeur des Infanterie-Regiments 80; Hansen, Kommandeur des Artillerie-Regiments 1; Schubert, Kommandeur des Artillerie-Regiments 12; von Bletzingshoff genannt Scheel, Kommandeur der 1. Schützen-Brigade; von Puttkamer, Kommandeur der Aufklärungs-Brigade; Hegen, Kommandeur des Artillerie-Regiments 11; Bellengahr, Kommandeur des Artillerie-Regiments 18; Lindemann, Kommandeur der Kriegsschule Hannover; von Reiche, Chef des Stabes der Heeres-Feldzeugmeisterei; Reiche, Inspekteur der Wehrerschule Köln; Knoss, Chef des Generalstabes des V. Armeekorps.

In der Luftwaffe:

zum General der Flieger
der charakterisierte Generalleutnant Milch;

In Generalleutnanten:

die Generalmajore: Rüdel, Inspekteur der Flakartillerie und des Luftschutzes; Heberling, Chef des Verwaltungsamtes im Reichsluftfahrtministerium; Wever, Chef des Luftkommandoamts;

In Generalmajoren:

die charakterisierte Generalmajore: Hirschauer, Höherer Kommandeur der Flakartillerie; Lenhart, Höherer Kommandeur der Flakartillerie IV und Kommandeur des Luftgau Münster.

In der Kriegsmarine:

zu Kapitänen zur See

die Fregattenkapitäne: Kumme, Führer der Torpedoboots; Badenköhler, Kommandant des Kreuzers „König“; Siemens, Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“; Feldbauer, Leiter Kriegsmarinebeneinstellung Königsberg i. Pr.; Maertens, Kommandeur der Marinenschule.

Glückwunsch und Dank

Am Montagmorgen um 10 Uhr überbrachten die Vertreter der Wehrmacht dem Führer und Reichskanzler die Glückwünsche von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe. Auf die Begrüßungsansprache des Reichskriegsministers, Generaloberst von Blomberg erwiderte der Führer:

Herr Generaloberst! Um heutigen Tage blickt ich mit stolzer Freude zurück auf das hinter mir liegende Jahr. Ich blicke nach vornwärts in unerschöpflichem Vertrauen auf die Kraft und damit auf die Zukunft unseres Volkes. Seine wunderbare Wiederauferstehung erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit an denen gegenüber, die mir durch ihre treue Mitarbeit die erfolgsreiche Führung der Nation ermöglichten. Meine Hoffnung auf die deutsche Zukunft liegt begründet in der Erkenntnis der unvergänglichen Werte unseres Volkes. Ich blicke dabei aber auf jene organisatorische Erfassung dieser Werte, die mir allein die Garantien zu sein scheinen für die Erfüllung dieser Hoffnung: auf die Nationalsozialistische Partei als die Gestalterin und Trägerin des neuen politischen Willens und auf die Wehrmacht als Gestalterin und Trägerin der militärischen Kraft.

In diesem Augenblick, da Sie, Herr Generaloberst, mit den Chefs der drei Wehrmachtteile die Glückwünsche des deutschen Heeres übermitteln, drängt es mich, Ihnen und damit der ganzen deutschen Wehrmacht aufrichtigsten Dank für die gewaltige Leistung der Wiederauferstehung des deutschen Heeres, der deutschen Kriegsmarine und der Neubegründung der deutschen Luftwaffe zu sagen.

Zwei Stunden später kommt Dr. Szola zurück und bittet Schwester Margarete ins Vorzimmer.

„Ich habe mit meinem Bruder eine dringende Sache zu besprechen“, erklärt er, doch Margarete weiß genau, um was es sich handelt.

Woß oder übel muß sie draußen bleiben.

Es dauert einige Minuten, da erscheint der Arzt wieder im Vorzimmer.

„Ich habe eben mit meinem Stiefbruder gesprochen, Schwester Margarete. Er dankt Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, seine Pflege übernehmen zu wollen, aber er hat eingesehen, daß er seine Schwester, die ihn über alles liebt, nicht zurückführen kann. Herr von Rapp bitte Sie, daher Ihre Tätigkeit zu beenden. Ich bin befugt, Ihnen ein Monatsgehalt auszuzahlen.“

Schwester Margarete entgegnet lächelnd:

„Ich werde natürlich ohne weiteres dem Wunsch des Kranken folge! Aber erst muß ich bitten, daß mir Herr von Rapp, Ihre Worte bestätigt.“

„Das geht nicht!“ ruft Dr. Szola erregt hervor. „Der Kranke ist sehr schwach, wir müssen ihm jede Aufregung ersparen!“

„Ich bedaure! Eine ruhige Frage wird Herrn von Rapp nicht erregen.“

„Sie will nach der Tür zum Krankenzimmer, aber Dr. Szola stellt sich ihr in den Weg.“

„Gehen Sie!“ befiehlt er scharf.

In diesem Augenblick klopft es. Mönke erscheint.

„Herr Dr. Poec!“

„Bitte lassen Sie ihn herein!“ ruft Margarete schnell, und ehe Dr. Szola etwas erwidern kann, tritt der Arzt des Erholungsheims ein.

„Dr. Poec ist ein Hün von Gestalt, blond wie ein Witwer, mit einem offenen frischen Gesicht. Er ist schon fünfundvierzig Jahre alt, wirkt aber viel jünger.“

„Was wünschen Sie?“ fährt Dr. Szola ihn an.

„Dr. Poec ist meine Name!“ entgegnet der Arzt gelassen.

„Sie suchen — Schwester Margarete?“

„Ja! Aber in erster Linie möchte ich den Kranen einmal sehen und mit dem seltsamen Arzt sprechen, der ihn behandelt.“

Im empfnde diesen Dank um so mehr, als ich glaube, daß wir durch diese neu gestaltete Kraft der Nation am Ende in der Lage sein werden, unserem Volk und uns darüber hinaus auch anderen jenen Frieden zu bewahren, von dem soviel Glück und Wohlstand abhängt sind.

Wenn ich Sie, Herr Generaloberst von Blomberg, General und General von Frisch, zum Generaloberst; Sie, General und General von Raeder, zum Generaladmiral, dann will ich eine Ehre für die gesamte deutsche Wehrmacht, für einzelne Offiziere und für jeden Soldaten. Ich danke nochmals, meine Herren, für Ihre treue Mitarbeit an Wiederauferstehung des neuen Deutschen Reiches durch Neuausbau der deutschen Wehrmacht.

Freuegelnöbs des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Kavallerie Freiherr von Frisch, sandte an den Führer folgendes Telegramm:

An den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht

Durch meinen Unfall leider verhindert, heute in Berlin zu sein, bitte ich, Ihnen, mein Führer, hierdurch meine erzielten und treu-erprobten Glückwünsche überreichen zu dürfen. Das deutsche Heer folgt Ihnen heute wie immer in gläubigem Vertrauen und stolzer Zuverlässigkeit auf. Wege, die Sie uns in Deutschlands Zukunft voranschreiten. In Dankbarkeit und Treue

Frhr. von Frisch,
General d. Artl. u. Oberbefehlshaber des Heeres

General der Flieger und Befehlshaber des Heeres

Begeisterungsklima auf dem Wilhelmplatz

Während sich in der Reichsstraße auf langen Tischen die Geburtstagsgaben für den Führer häufen, stehen der Reichsanzug dicht gedrängt Mädchen vom BDM, Lehrerinnen, Volksgenossen mit Blumen in den Armen, die Mutter Natur mit ihren ersten Sonnenstrahlen, der Erde zauberte, wurde hier zusammengetragen. Die Frühlingsboten sollen sein ein Zeichen, das das Gedächtnis der Nation heute nur einem Mann gilt, dem Führer Hitler. Die Menge nimmt am Nachmittag immer nicht ab. Gegen 16 Uhr wird noch einmal das Mutterland belohnt. Von Balon dankt Adolf Hitler. Wie Neben dem Führer steht man den Fronten. Neben dem Führer sieht man Stabschef Luze, der General der Leibstandarte SS. Übergruppenführer Dietrich und SS-Gruppenführer von Pfeffer. Nach einigen Minuten schlägt sich der Vorhang hinter der Balonstür. Langsam tritt wieder Ruhe ein.

Glückwunsch an den Führer

Telegramme der Könige von England und Bulgarien.

Berlin, 21. April

König Eduard VIII. von England und König Boris III. von Bulgarien, sowie der italienische Regierungschef Italiens haben dem Führer telegraphisch ihre Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt, die er mit herzlichen Dankesworten erwiderte. Außerdem erhielt der Führer von König Ferdinand von Bulgarien in Coburg sowie von zahlreichen früheren deutschen Bundesfürsten Glückwunschtelegramme.

Dem Führer und Reichsanzug sind ferner von unzähligen Volksgenossen aus allen Städten und Bauerndörfern des Reiches telegraphisch und brieflich Glückwünsche überreicht worden, die besonders eindrucksvoll von der großen Stadt und Verehrung des Volkes zu Adolf Hitler zeigen. An die obersten Sparten von Partei und Staat, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft haben sich die Reichsstadt, die Glückwünsche vom Ausdruck gebracht. Von Reichsstadt, Reichsminister, Reichsleiter und Gauleitern sind dem Führer Telegramme zugegangen. Auch die auf der Ordensburg Trossinie versammelten deutschen Kreisleiter haben ein Glückwunschtelegramm gesandt. Der Reichskriegsopferführer und der Bundesführer des Reichstagsabandes brachten telegraphisch Geburtstagswünsche der Weltkriegssoldaten und Frontkämpfer des Führers dar. Für die Auslandsdeutschen grüßte der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP viele Städte und Gemeinden entstanden durch Bürgermeister ehrerbietige Glückwunsche. Unmöglich ist die Zahl der vielen unbekannten Volksgenossen die des Führers in herzlichen Briefen voller Liebe und Dankbarkeit gedachten.

Szolas Gesicht wird sahl.

„Was soll das heißen? Ich behandle meinen Stiefbruder. Ich bin Dr. Szola!“

„So! Um. Bitte führen Sie mich zu dem Kranken!“

„Was fällt Ihnen ein? Hat Herr von Rapp Sie gezwungen?“

„Ja! Durch Schwester Margarete, Herr ... Dr. Szola! Wo ist der Kranke, Schwester?“

Das Mädchen deutet nach der Tür, vor der Szola steht.

„Wollen Sie ... mir nicht sagen ... was das ... zu bedeuten hat?“ stottert Dr. Szola.

„Ja!“ erwidert Dr. Poec ruhig. „Ich fürchte, daß man einen gewissen Doctor Szola scharf unter die Arme wird nehmen müssen!“

„Herr ...!“

„Danach, unter die Lupe, Herr Doctor Szola! Ich habe die Medizin, die für den Kranke bestimmt war.“

„Auf Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Schwester Margarete ist sehr jung.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

„Sie haben die Schwester Margarete Wundert sich unter dem Alten.“

Spangenberg, den 21. Ostermond 1936.

Aprilwetter

Noch jedes Jahr hat der Monat April das Wetter wahrgenommen, daß er will, was er will. Einige Tage Sonnenchein, dann wieder trüb und unwirsch, bald heiter und bald trüb, so wechselt die Witterung in ununterbrochenen Stunden. Einmal glaubt man, den Wintermantel endgültig in den Schrank hängen zu dürfen, das anderemal wieder muss man noch gut den Oren heizen und hat keine Angst, draußen herumzuspazieren. „Veränderlich“ — das ist auch, welches dieses Monats und, im Grunde gesehen, das eine besondere in der Flucht der Ereignisse. Auch auf das Wetter dieses Monats und, im Grunde gesehen, das eine besondere in der Flucht der Ereignisse. Auch auf das Wetter dieses Monats und, im Grunde gesehen, das eine besondere in der Flucht der Ereignisse. Auch auf das Wetter dieses Monats und, im Grunde gesehen, das eine besondere in der Flucht der Ereignisse. Auch auf das Wetter dieses Monats und, im Grunde gesehen, das eine besondere in der Flucht der Ereignisse.

Raubmord. Der 59 Jahre alte Hafenarbeiter Richard

wiesen zu fünf Jahren Buchthal und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die erlittene Untersuchungshalt wurde auf die Strafe angerechnet.

Allerlei Neuigkeiten

Unfall bei der Abfahrt der Panzertruppen. Bei der Abfahrt des Panzerregiments 6 von der Parade in Berlin geriet in der Berliner Straße in Charlottenburg ein Tant aus den Straßenzügen ins Rutschen. Dabei wurden vier aus dem Fahrdamm stehende Schüler verletzt, davon zwei erheblich. Reichsminister Dr. Goedelius hat als Gauleiter von Berlin sich sofort über das Befinden der Verletzten berichtet und den verletzten Schülern und ihren Eltern die Hoffnung auf baldige Genesung ausgesprochen lassen.

Raubmord. Der 59 Jahre alte Hafenarbeiter Richard

Hoehne wurde in seiner Wohnung in Hamburg erüglichen aufgefunden. Nach Mitteilung der Polizei liegt Raubmord

vor. Zwei Flüchtlings verschollen. In Quimper herrscht großer Besorgnis über das Schicksal von zwei Flüchtlings, die mit je lebendigem Mann Belagerung an Bord von einem Monat zum Flüchtlings an der portugiesischen Küste ausgelaufen waren, und von denen man bis heute keine jede Nachricht geblieben ist. Man befürchtet, daß die beiden Schiffe in einem der heftigen Stürme geraten sind, die in den letzten 14 Tagen im Atlantik herrschten.

Um neuer Sezessions im „Phoenix“-Standort. Die Schwestern des bereits vor einigen Monaten durch Selbstmord geendigten Direktors der „Phoenix“, Berliner, Frau Bitten, bat in Wien im Alter von 71 Jahren durch Eintritt von Gas Selbstmord begangen.

Opfer eines Lawinen-Unglücks. Zwei ältere Teilnehmer einer Flüchtlings-Gruppe und ein Träger, die von einer Lawine am Großen St. Bernhard am Sonnabend verschüttet und verletzt worden waren, sind ihren Verletzungen erlegen. Trotz der aufopfernden Pflege durch die Rettungswärter und die Mönche war es nicht gelungen, die Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Die Leichen wurden mit Schlitzen zu Tal gebracht.

Felssturz am Gardasee. Infolge der andauernden Regenfälle ereignete sich in der Nähe von Riva am Gardasee ein gewaltiger Felssturz, der an der Tonalestraße schwere Verletzungen anrichtete. Die Felsstürmer stürzten weiter in die Tiefe und blieben auf der Uferstraße des Gardasees liegen, so daß der Wagenverkehr auf dieser Straße unterbrochen wurde.

Schnellzug rammt LKW-LKW. In der Nähe von Livorno wurde ein mit Chlorgas beladener LKW-LKW mit Anhänger, der gerade die Eisenbahnstrecke überqueren wollte, von einem Schnellzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Drei auf dem LKW-LKW befindliche Personen kamen dabei ums Leben. Bei dem Zusammenstoß entgleiste die Lokomotive des Zuges.

Dankopfer der Nation

Berlin, 21. April.

Der Stabschef der SA, Victor Luhe, hat dem Führer zu seinem Geburtstag die Planung und Urkunde eines großen Opferwerkes übergeben, das alljährlich von der SA durchgeführt und jeweils dem Führer an seinem Geburtstag als Dankopfer der Nation dargebracht werden soll. Dieses Dankopfer soll zum Zusatz vorbringen, das das gesamte deutsche Volk, dem der Führer den Glauben an seine Ewigkeit wiedergegeben hat, sich verpflichtet fühlt, im Geiste des Vermächtnisses Hörst Wessels durch ein Opfer seinem Glauben und seinem Dant an den Führer Ausdruck zu verleihen.

Als ersten Baustein zu diesem Dankopfer wird die SA in diesem Jahre eine Siedlung für den deutschen Arbeiter schaffen; sie soll den Namen der SA tragen und damit für alle Zeiten von Gefolgschaftstreue und nationalsozialistischer Laienfahrt stützen.

Zur Verwirklichung dieses Gedankens wird die SA im ganzen Reich in den Dienststellen der Stürme vom 21. April, 9 Uhr vorm. bis 22. Mai Ehrenlichkeit auflegen, in welche alle Volksgenossen, die sich durch ein Opfer zur Kampfgenossenschaft unseres Volkes befreien, ihren Rat und ihre Gabe eintragen werden. Auf diese Weise soll in jedem Jahr von der ganzen Nation ein Werk geschaffen werden, das dem Führer zu seinem Geburtstage von seinem Volke gewidmet wird als ein Baustein zum nationalsozialistischen Reich.

Die Urkunde

welche am 20. April dem Führer vom Stabschef übergeben worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Mein Führer!

Ihre Sturmabteilungen bitten Sie, mit dem heutigen Tage, der Sie vor 47 Jahren dem deutschen Volke gab, ein neues Opferwerk beginnen und es Ihnen als

Dankopfer der Nation

bringen zu dürfen. Es soll alljährlich in Ihre Hände gelegt werden zur Schaffung neuer großer Kulturwerte, und von steter Einsatzbereitschaft und ewiger Dankbarkeit des deutschen Volkes zeugen.

Berlin, am 20. April 1936.

(gez.) Luhe.

Als ersten Baustein zu einem Dankopfer der Nation will in diesem Jahre die SA eine Siedlung für den deutschen Arbeiter schaffen; sie soll den Namen der SA tragen und damit von Gefolgschaftstreue und Nationalsozialismus stützen.

Berlin, am 20. April 1936.

(gez.) Luhe.

Aufruf des Stabschefs

Zum Dankopfer der Nation erteilt der Stabschef des Führers folgenden Aufruf:

„Mit der überwältigenden Abstimmung vom 29. März 1933 hat unter Volks dem Führer nicht nur eine beispiellose Vertrauenslunde bereit, sondern auch den Dank und die Liebe aller deutscher Herzen zum Ausdruck gebracht. Ehre und Freiheit unseres Volkes sind wiederhergestellt. Damit hat auch der jahrelange Kampf der SA seinen größten Sieg und seine höchste Erfüllung gefunden. Das Erreichte zu erhalten und stets aus neuem zu mehren, ist für alle Zukunft unter aller Aufgabe und führt alle Kämpfer im Geiste des Führers immer wieder zusammen.“

So ruhe ich heute alle auf, die sich zu dieser Kampfgefechtszeit einsetzen.

Alljährlich sollen sie am Geburtstag des Führers mit uns zeugen von unserer unlosbaren Verbundenheit und sich mit einem Dankopfer für den Führer in die Ehrenliste eintragen. Stets einschließlich für den Führer, für die Partei, für Volk und Vaterland wollen wir als ewige Hüter der nationalsozialistischen Weltanschauung für alle Zeiten zusammenstehen in dem einzigen Gedanken: Alles für Deutschland! Mit diesem Gedanken für unseren Führer soll zum Ausdruck kommen unsere Geschlossenheit und unter Wille, dem Führer und unserem Volk stets aus neuem zu dienen im alten Kampfgeist, immer wachsam und immer bereit.

Heil Hitler! Luhe.“

Feuergelecht mit einem Eisenbahnraub

Breslau, 21. April. In der Nähe von Brieg spürten Breslauer Kriminalbeamte einen der an dem Überfall auf den Postwagen eines Personenwagens am 12. Mai vorigen Jahres bei Rothwasser beteiligten Räuber auf. Die Beamten hatten im Laufe der Ermittlung nach den an dem Raubüberfall beteiligten Gebrüdern Schüller festgestellt, daß die mit den Brüdern verwandte Familie Frezel in Brieg die Verbrecher unterstützte und in Erfahrung gebracht, daß der eine der Brüder, Hermann Schüller, am Sonnabend mit Angehörigen der Familie Frezel zusammenstehen wollte. Sämtliche Mitglieder der Familie Frezel befanden daran sofort festgenommen und eine Anzahl Beamte entstand, um Hermann Schüller zu überwachen und ebenfalls zu verhaften. Als die Beamten in der Nähe von Brieg den Räuber antrafen, zog dieser sofort eine Pistole und eröffnete ein Schnellfeuer. Die Beamten erwiderten das Feuer sofort. Es gelang Schüller aber, bei dem Schneetreiben in der Dunkelheit zu entkommen. Die Nachsuche ergab, daß Schüller offenbar verletzt worden sein muß, denn die Beamten fanden einen von ihm weggeworfenen blutdurchtränkten Lodenmantel. Die Landeskriminalpolizei hat auf Grund dieses Zusammenstehens mit dem Verbrecher erneute Aufrufe an die Bevölkerung erlassen, bei der Fahndung sie zu unterstützen. Die Aufrufe erinnern an die seitherige von 5000 Mark.

Tag der Luftwaffe

Die militärischen Feiern im Standort Berlin.

Der heutige „Tag der Luftwaffe“, der Todestag des Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen, wird im Standort Berlin durch eine große Paradeaufstellung in Gatow eingeleitet. Im Anschluß an die Paradeaufstellung erfolgt die Verleihung von 12 Fahnen an die Verbände der Luftwaffe im Standort Berlin durch den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring.

Generaloberst Göring nimmt die Befreiung der Fahnenjunker der Luftwaffenschule Gatow und Wildpark-Werder vor. Nach der Befreiung der Fahnenjunker erfolgt ein Vorbeimarsch sämtlicher zur Parade aufgestellten Verbände vor dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Am Tage der Luftwaffe werden sämtliche Ehrenwachen im Standort Berlin durch die Wachtruppe der Luftwaffe gestellt.

Eine Abordnung des Jagdgeschwaders Richthofen wird unter Führung des Geschwaderkommodore am Grab des Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen einen Kranz niedergelegen.

Schwarzes Brett der Partei.

Am Mittwoch, den 22. April abends 8 Uhr findet eine

Sitzung

sämtl. pol. Leiter und Führer und Führerinnen der NS-Organisationen im Bürgersaal des Rathauses statt.

Besprechung betr. 1. Mai.

Der Ortsgruppenleiter.

Der wütige Charakter der Einste 33

wird durch das festgefüllte, runde Format der ALVA zu einem Aroma gesteigert, dessen Fülle reinen Tabak-Genuss vermittelt.

ALVA
»RUNDE SORTE«



Unüberbrückbare Gegensätze

Der Afrikakonsult vor dem Völkerbundsrat.

Der Völkerbundsrat trat am Montag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um den Bericht des Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses über die im italienisch-abessinischen Konflikt unternommenen Verhöhnungsversuche entgegenzunehmen. Der Ratspräsident erließ logisch die Mandatiga das Wort, der seinen Bericht verlas. Am Anschluß erklärte der Mandatiga, daß er diesem im Augenblick weder als Vorsitzender des Dreizehner-Ausschusses noch als Vertreter Spaniens etwas hinzuzufügen habe.

Am der Ausprache gab der Vertreter Italiens, Baron Alloisi, eine Erklärung ab, in der er sagte, daß keine Regierung jemals einen Beweis guten Willens erbracht habe, der vergleichbar wäre mit dem von der italienischen Regierung gegebenen, die nach der Rechtsvermerkung, über die Italiener sich zu beklagen habe, im Völkerbund geblieben sei. Die italienische Regierung lehne es nicht ab zu verhandeln. Italien sei überzeugt, daß es dem Völkerbund die ihm zukommende Rolle voll und ganz gewahrt habe. Italien beansprucht das Recht auf Anwendung des ganzen Völkerbundes-Vertrages mit allen seinen Artikeln und nicht nur mit einigen willkürlichen herausgegriffenen. Die italienische Regierung beansprucht vor allem nicht nur den Buchstaben des Paktes, der erstarren würde, wenn das Leben aus ihm welche, sondern einen Geist, der keine andere Bedeutung haben könne, als Achtung der Gerechtigkeit in der Sache und im Verfahren und lebendige Auffassung der Geschichte, die nicht ein feststehendes Bild, sondern die dynamische Funktion der menschlichen Kultur sei. Alloisi fuhr dann fort:

Diese Dynamik ist heute dank unserem afrikanischen Unternehmen im Begriff, neue Werte auszudrücken, an denen die Geschichte von morgen nicht vorbeigehen kann. Unser Legionär von heute hat das Schwert und den Pfug nach Afrika getragen, indem er in heftigem Kampf bald das eine, bald das andere Werkzeug anwandte. Er hat in wenigen Monaten den befehlten Gebieten das Siegel seiner dreitausendjährigen Zivilisation aufgedrückt: 4000 Kilometer Straßen; 50 Krankenhäuser, zahlreiche Schulen, Abschaffung der Sklaverei und Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren beweisen den zivilen Wert unseres militärischen Sieges. Die Tatsache, daß die unterworfenen Bevölkerungen sich an unserer Seite schlagen, beweist den Gen, in dem sie zu Italien kommen.

Schließlich wandte sich Baron Alloisi gegen die Forderung auf sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, indem er vor allem militärische Gründe anführte. Italien könnte auf keinen Fall die Verantwortung für ein etwaiges Scheitern des Verhöhnungsverfahrens zur Last gelegt werden. Die abessinische Delegation sei dafür verantwortlich, mit dem vorher gesagten Beschuß nach Genf getreten zu sein, nicht zu verhandeln.

Am Anschluß daran gab der abessinische Delegierte, Boldemari, eine Erklärung ab, in der er ausführte, daß Abessinien Opfer eines ungerechtfertigten Angriffes sei, und darum Einpruch erhoben habe. Es habe nachgewiesen, daß der Völkerbund einen für alle Mittelreicher, und zwar auch für die Großmächte, gefährlichen Präsidenten schaffe. Italien habe niemals die Absicht gehabt, neue Angriffe einzuführen und im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes zu verhandeln. Abessinien verlangte, daß der Völkerbund in vollem Umfange die Bestimmungen des Artikels 16 des Paktes anwende, um dem Angreifer einen Triumph unmöglich zu machen.

Alloisi wies darauf hin, daß die italienische Regierung ihn auf Grund des Appells des Dreizehner-Ausschusses zum Zwecke eines Sichtungsverfahrens nach Genf geschickt habe. Dagegen habe der abessinische Vertreter nochmals betont, daß die Absicht seiner Regierung bereits vor dem Antritt der italienischen Delegation in Genf in dem Sinne feststand, daß sie sich auf keine Verhandlungen einlassen solle. Unter diesen Umständen müsse der italienische Vertreter dem Rat die Frage vorlegen, warum er denn eigentlich nach Genf gerufen worden sei. Die Antwort auf diese Frage sei klar.

Eden für Aufrechterhaltung der Sanktionen

In der Nachmittagsitzung ergriff der englische Außenminister Eden das Wort. Erst stellte das Scheitern der Sichtungsbemühungen fest und ging auf die grundsätzliche Seite des Völkerbundes ein. Er betonte, daß die britische Regierung im Völkerbund noch immer das beste Mittel zur Wahrung des internationalen Friedens erbride. Die bestehenden wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen müßten aufrechterhalten bleiben, und die englische Regierung sei auch weiterhin bereit, zusammen mit den anderen Völkerbundesmitgliedern weitere Maßnahmen dieser Art, die sich als notwendig erweisen könnten, zu verhängen.

Der französische Staatsminister Paul Boncour stellte fest, daß kein Grund zu Glückwünschen und zu Optimismus vorhanden sei. Die Versuche zur Verhöhnung im italienisch-abessinischen Krieg müßten jedoch weitergehen, bis sie von Erfolg gekrönt seien. Wenn ein Krieg nicht verhindert werden könne, müsse er abgekämpft werden. Man müsse den Krieg durch die vereinten Anstrengungen der Völker abwenden. Man brauche Frieden in Abessinien, um jeder Bedrohung des Friedens in Europa entgegenzutreten zu können.

Der sowjetrussische Vertreter Potemkin bedauerte den Mißerfolg des Völkerbundes. Der polnische Delegierte Komarnicki erklärte, die polnische Regierung sei bereit, an einer Lösung mitzuverarbeiten, die den Interessen und der Zukunft des Völkerbundes Rechnung tragen würde.

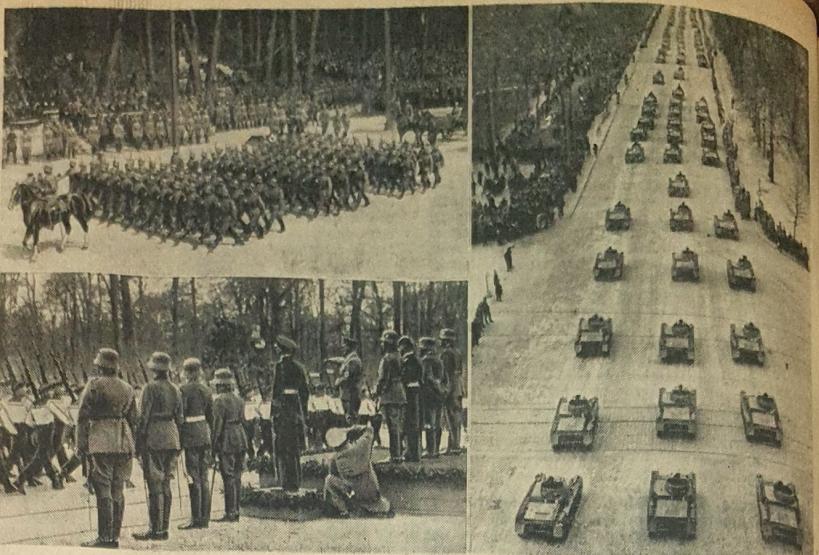
Zusammenbruch vollständig?

vernichtende Niederlage des Ras Nassib.

Die im italienischen Hauptquartier bereits seit längerer Zeit erwartete Zerstörung der leichten noch kampffähigen abessinischen Armee scheint nunmehr Tatsache geworden zu sein. Wie von amtlicher italienischer Seite bestätigt wird, wurde in den leichten Kämpfern die in der Provinz Ogaden stehende abessinische Armee Ras Nassib vollständig aufgerieben. Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Schlacht, die zur Außergewöhnung dieses abessinischen Heeres führte, liegen noch nicht vor.

Die abessinische Regierung befindet sich noch immer in Addis Abeba. Hingegen hat ein großer Teil der Bevölkerung die Hauptstadt geräumt. Nach den von der Nordfront einlaufenden Meldungen sollen die italienischen Truppen die Stadt Antscho noch nicht erreicht haben. Man rechnet damit, daß sie dort auf beständigen Widerstand stoßen werden.

Der Kaiser hat sich mit den Armenien von Ras Fassa, Ras Sevoum und Ras Amru sowie den Reserve-en



Der Geburtstag des Führers — ein Ehrentag der Nation. Weltbild (M.)
Drei Aufnahmen von der großen Truppenparade vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Links oben der Vorbeimarsch der Infanterie; unten die Marineoldaten vor der Ehrentribüne. Rechts: Eine Panzerabteilung auf der Paradeschreite aufgenommen vom Brandenburger Tor.

nach Westabessinien zurückgezogen. Von abessinischer Seite wird die Truppenstärke der Armee auf 150 000 bis 200 000 Mann geschätzt. An der Südfront steht nach italienischen Berichten eine Verteidigungsarmee im Raum zwischen Harrar, Ghignier, Goba und Alata bis zur Seemplatte. Diese Armee soll gleichfalls etwa 150 000 Mann stark sein.

Die Gesamtverluste auf abessinischer Seite seit Ausbruch der Feindseligkeiten werden in Addis Abeba auf etwa 50 000 Mann geschätzt. Darunter sollen sich, wie die Abessinier betonen, allein 15 000 Opfer von Giftgasen befinden, von denen ein Drittel der Zivilbevölkerung zuzurechnen sei.

Kritische Lage in Palästina

Els Todesopfer bei den blutigen Zusammenstößen. Jerusalem, 21. April.

Bei blutigen Zusammenstößen in Jaffa und Tel Aviv zwischen Juden und Arabern wurden neun Juden getötet und 40 verwundet, davon elf schwer, zum Teil lebensgefährlich. Zwei Araber wurden durch Polizeibeamte erschossen, 15 weitere Araber verletzt.

Die Regierung hat für Jaffa und Tel Aviv den Belagerungszustand erklart und das Betreten der Straßen zwischen 19 Uhr abends und 5 Uhr morgens verboten. Ebenso wurde die Straße zwischen Jerusalem und Jaffa für jeden Verkehr gesperrt. Angehörs der kritischen Lage sind britische Truppenabteilungen mit Maschinengewehren nach Jaffa in Marsch gelegt worden.

Wenn auch die Polizei im Augenblick Herr der Lage ist, so besteht doch die Befürchtung, daß die allgemeine Unruhe auch auf Haifa und Jerusalem übergreifen kann. In Jerusalem haben die Läden in den südlichen Vierteln zum Teil geschlossen. Eine Polizeipatrouille, bestehend aus Engländern und Juden, wurde bereits am Sonnabend im südlichen Viertel von Jerusalem von einem vorüberschreitenden Auto aufgebrochen.

Den unmittelbaren Anlaß zu den Zusammenstößen gab das Verbot eines arabischen Demonstrationszuges, dessen Teilnehmer sich doch zusammengefunden und nach Tel Aviv marschierten. Es kam dann zu Auseinandersetzungen zwischen Teilnehmern des Demonstrationszuges und Juden, in deren Verlauf zwei Juden getötet wurden. Auch die Insassen eines englischen Polizeiautos wurden angegriffen. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die beiden erwähnten Araber getötet.

Von arabischer Seite ist für ganz Palästina der Generalstreik ausgerufen worden. Dieser nach dem italienischen Vorbild durchzuführende Streik soll so lange andauern, bis die Mandschaft die Forderungen der arabischen Nationalisten erfüllt. Die Forderungen sind der Regierung durch die Streitleitung übermittelt worden.

Gruß der Marine

Der Standortappell in Kiel.

In der Kriegsmarinestadt Kiel stand der Standortappell auf dem großen Käaternhof in Kiel-Wief statt. Der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, schritt zunächst die Front ab und charakterisierte dann den Führer als Kämpfer und Soldat. Er wies auf die Marktheit des beispiellosen Erfolges des Führers bei seiner harten Arbeit hin und auch darauf, daß dadurch Millionen wieder an sich selbst und die Zukunft unserer Nation glauben. Die Ansprache hängt in den Worte aus:

„Wir Soldaten des Dritten Reiches grüßen unseren geliebten Führer und Obersten Befehlshaber, der eins aus seinem Reihen kam und dem wir uns in unloslicher Treue verbunden fühlen, in fleißiger Dankbarkeit.“

Dann hallte aus kräftigen Männerkeksen der Gruß an den Führer über den Käaternhof. Das Deutschland- und das Wief-Wief-Lied klanger auf. Nun folgte der Vorbeimarsch der Landmarinetruppen und der Fliegerhorstes Holtenau und der Abteilungen der Flotte.

Botschafter von Hoesch beigelegt

Im Familiengruß zu Dresden.

In Dresden fand unter großer Anteilnahme die Beisetzung des verstorbenen Londoner Botschafters von Hoesch statt. Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath nahm als Vertreter des Führers und Reichstanzlers sowie des Reichsregierung an den Beisetzungsfestlichkeiten teil. Sir Charles H. Hooper als Botschafter des Königs von England und den französischen Botschafter Francois Boncœur, der Leiter der Auslandsorganisation Gauleiter Bielefeld, war ebenfalls anwesend. Der Botschafter von Ribbentrop vertrat Graf Dürkheim-Montmartre.

Bereidigung der Politischen Leiter

Die Rede des Stellvertreters des Führers.

München, 21. April.

Bei der feierlichen Bereidigung der Politischen Leiter hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Hitler, folgende Rede:

Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Jungen und Mädchen!

Ihr seid altertlos in Deutschland angetreten, der Schuh auf den Führer zu leisten. Ihr hier in München legt euer Treuegelöbnis ab auf dem Königlichen Platz an gefüllts der Gefallenen, die in ihren Ehrentempeln Wach halten am Brauen Haus. Wir senken die Fahnen, gedachten in Ehrfurcht der Gefallenen vom 9. November, gedachten eines hohen Welsels, eines Herbert Nortus, eines Wilhelm Gustloff und all der vielen anderen, die ihr Leben ließen für Deutschland. Unser Trost ist die Stärke der Weisheit: Sie starben nicht umsonst. Sie gingen in den Tod, auf daß Deutschland lebe: Und Deutschland lebt. Die Fahnen hoch! Wir wenden unsere Gedanken des Mannes an seinem Geburtstage zu, der Symbol geworden ist für das Leben unseres Volkes, für seine Gebenstrafe, für seinen Lebenswillen. Er ist zugleich zum Symbol geworden für den tiefsinnlichen Friedenswillen unseres Volkes.

Unser Wunsch ist, daß all das rastlose Schaffen, sein Sorgen um unser Volk auch künftig begleitet ist von Segen Gottes und gelobt wird durch immer neue Erfolge — daß insbesondere Erfolg haben möge sein Auge um den Frieden. Unsere Wünsche für ihn sind damit Wünsche für unser Volk und für unsere Nation.

Jeder von euch, der nur durch seinen Eid hinzutritt zur Führerherrschaft Adolf Hitlers, sei sich bewußt: Nicht die Rechte sind das Wesentliche an eurem Amt, das Weisliche sind die Pflichten. Die Rechte sollen nur dazu dienen, euch die Ausübung eurer Pflichten zu erleichtern. Nicht die Uniform und nicht die Abzeichen sind das Wesentliche, sondern wesentlich ist das Herz darinnen, wesentlich ist der Charakter.

Nicht der Titel, nicht der Rang, nicht die Abzeichen schaffen euch die wahre Autorität, sondern eure Haltung und die Frucht eures Wirkens schafft euch die wahre Autorität. Die höchste Autorität, die je in Deutschland bestand, läßt sich ein Mann ohne jeden Titel, ohne jeden Rang, ein Mann im schlichten brauen Rock, ein Mann, der nur eines war und nur eines ist: Führer!

Führer in seinem Wesen, Führer in seiner Haltung, Führer in seinem Verantwortungsbewußtsein, Führer in der Hingabe an sein Werk.



Suche jüngeres

Mädchen

Eine Kiste Zigaretten gefunden

wer sagt die Geschäftsstelle d. Z.

für den Haushalt

zum 1. Mai o. später

Drucksachen

liefert schnell u. preisw.

Buchdruckerei

H. Munzer

Wilh. Holzhauer